



Auf der Baustelle bei Lehrling Alberto Lech fühlt sich Raiffeisenbank-Lehrling Sven Thörig gut aufgehoben.

Eine andere Arbeitswelt entdeckt

Die Raiffeisenbank Surbtal-Wehntal hat erstmals zwei ihrer Lehrlinge in einen anderen Betrieb geschickt. Sven Thörig hat diese Woche auf einer Baustelle verbracht, Natalia Obradovic in einer Auto-Werkstatt.

ENDINGEN (hb) – Raus aus dem Büro, rein in eine andere Arbeitswelt: So lässt sich das Projekt «Seitenwechsel» der Raiffeisenbank Surbtal-Wehntal in einem Satz zusammenfassen. Unter der Leitung von Lehrlingsbetreuerin Bergin Caviezel hat die Bank in der Region Betriebe gesucht, die den Zweitlehrjahr-Stift der Bank für eine Woche bei sich mitarbeiten lassen. Zweites Lehrjahr deshalb, weil die Auszubildenden im ersten Jahr noch etwas gar jung sind, und im dritten Lehrjahr steht dann schon die Abschlussprüfung im Vordergrund.

Da gleich zwei Betriebe sofort total begeistert waren, konnte neben dem Lehrling aus dem zweiten Jahr auch noch die Lehrtochter aus dem dritten Jahr raus aus dem klimatisierten Büro. Im Gegenzug werden Lehrlinge aus den anderen Betrieben auch bei Raiffeisen reinschnuppern können.

Es geht auch anders

In Schneisingen entsteht gerade ein Mehrfamilienhaus. Als Sven Thörig am Montagmorgen hier ankommt, denken die Bauarbeiter der ortsansässigen Meier-Laube AG, er sei der neue Lehrling. Alberto Lech, bei Meier-Laube am Ende des zweiten Lehrjahrs, kümmert sich um den Nachwuchs-Banker.

Sven Thörig erkennt schnell erste Unterschiede: «Die Organisation ist ganz anders als in der Bank.» Am Morgen sagt Geschäftsführer Fabian Meier dem Polier, was gemacht werden muss. «Alle schauen sich den Bauplan an. Jeder hat seine Stärke, entsprechend wird die Arbeit aufgeteilt. Jeder weiss, was er zu tun hat.»

Auf der Baustelle bestätigt sich Svens Eindruck: «Alle sind sehr diszipliniert. Jeder macht sein Ding. Jeder will fertig werden. Man spürt den Druck.» Es seien aber alle «mega lieb», ergänzt Sven. Und stets werde an die Sicherheit gedacht. Keiner wolle, dass ihm (oder sonstwem) etwas zustösst.

«Ich muss das erst mal überleben!»

Die ungewohnte körperliche Arbeit fordert ihren Tribut. Gerade das Entfernen der Schalbretter, auch über Kopf mit zwangsläufig hohlem Kreuz, geht an die Substanz. «Ich dachte eigentlich, ich sei ein sportlicher Typ. Ich bin Verteidiger bei Aargau United in der zweithöchsten Unihockey-Grossfeld-Liga.» Schon am Montagabend sah es nicht mehr danach aus, als würde er auch diese Woche dreimal ins Training gehen.

Sven Thörig hat viel Spannendes zu sehen bekommen und einiges dazugelernt.

«Ich bin froh und mega dankbar, dass ich diese Erfahrung machen durfte.»

Spass beim Schrauben

Ortswechsel innerhalb des Ortes, zur Kreisel-Garage Calistri. Hier hat Natalia Obradovic eine Woche lang Autowerkstatt-Luft geschnuppert. Zu Beginn hat sie die Innenräume von Autos gesaugt, an jedem Wagen vor der Rückgabe an den Kunden die Fenster geputzt, ganze Autos oder nur lose Räder gewaschen, bald aber auch beim Auswechseln von Bremsen mitgeholfen und an allerlei anderen Komponenten herumgeschraubt. Natalia muss lachen: «Ja, da war ich dann fast von oben bis unten dreckig.» Es scheint ihr bei der Schneisinger Mitsubishi-Vertretung zu gefallen: «Ja, es macht Spass. Mein Chef ist mega lieb. Und es gibt auch immer lustige Momente, zum Beispiel, wenn ich das Bremspedal drücken soll und nicht weiss, welches das ist, weil ich noch nicht Auto fahre. Ich bin froh, dass sie so viel Geduld mit mir haben.»

Der Verantwortung bewusst geworden

Auch bei Natalia macht sich der Körper bemerkbar, besonders der Rücken und die Arme. Sie ist es nicht gewohnt, den ganzen Tag zu stehen. Es hätten aber alle

gesagt, das sei normal und man gewöhne sich daran.

Wie auch Sven verneint Natalia die Frage, ob sie jetzt nicht doch lieber die Lehre wechseln würde. «Es ist schon cool, an etwas Technischem zu arbeiten, aber ich bin lieber im Büro, wo ich auch Kundenkontakt habe.»

Sie finde es aber mega cool, dass Raiffeisen den Lehrlingen die Chance gibt, einen ganz anderen Beruf kennenzulernen. «Mir ist erst jetzt klar geworden, was für eine Verantwortung die Mitarbeiter in so einer Garage überhaupt haben. Wenn sie zum Beispiel die Radmuttern nicht richtig anziehen, kann es lebensgefährlich werden.»

Gegenseitige Anerkennung

Natalia rühmt ihren Chef Marco Calistri: «Er erklärt alles super. Er macht das ganz toll.» Und auch ihr Chef ist des Lobes voll: «Natalia ist eine ganz tolle Person, die wir hier bei uns aufnehmen durften. Es macht Spass, ihr etwas von Grund auf zu erklären. Wir sind zum Beispiel am Montag zusammen in Regensdorf Teile holen gegangen und da sind viele Fragen gekommen. Man merkt, das Interesse ist da. Mit solchen Leuten zusammenzuarbeiten macht wirklich Freude.»



Auch das Schrauben an Autos kann Spass machen, findet Natalia Obradovic.